

Dr. med. Ulrich Schumann
Gartenstraße 6c
01796 Pirna

Sächsische Landesärztekammer
Herrn Prof. Dr. med. habil.
Jan Schulze
Schützenhöhe 16, 01099 Dresden

Thesen zum Gesundheitssystem aus Sicht des Arztes

Sehr verehrter Herr Präsident, für die Veröffentlichung Ihres Vortrages im „Ärztblatt Sachsen“, Heft 10/2006 möchte ich mich sehr bedanken, insbesondere für die klare und mutige Positionierung zum Thema Deprofessionalisierung des Arztberufes, Fremdsteuerung und Merkantilisierung der Medizin. Wie recht haben Sie leider mit dem markanten Satz: „Der Medizin wird auf diesem Wege ... die Seele ausgezogen – die Patienten-Arzt-Beziehung verkommt zum reinen Anbieter-Kunde-Geschäft“.

Weiter sagten Sie: „Die Rolle des Arztes erfährt heute im Zuge gesellschaftlicher Prozesse eine Neudefinition dadurch, dass die Entscheidungsbefugnis über die von ihm zu leistenden Tätigkeiten eingeengt wird. Der Arzt hat ... zunehmend externe Vorschriften zu berücksichtigen.“

Eine erschütternde Bilanz.

Sind wir Ärzte aber tatsächlich noch glaubwürdig und überzeugend in unserer Position,

- wenn Käuflichkeit, Bonus-Malus-Modelle, Einzelarztverträge, DPM, Integrierte Versorgungsprogramme mit offener Hand akzeptiert werden,
- wenn „Igelleistungen“ und gewerblicher Heilbetrieb in grenzüberschreitender Weise, für Patienten nicht durchschaubar, um sich greifen.
- Ist der vordergründige Protest nach Vergütungsverbesserung für Ärzte unseren Menschen im Osten noch vermittelbar, wenn einige Patienten den Arzt nicht

aufsuchen können, weil sie das teure Fahrgeld und die Zuzahlung nicht leisten können.

Müssen wir uns nicht intern unter der Verantwortung unserer gewählten Körperschaften diesem Problem und Dilemma offener, selbstkritischer und zukunftsorientierter zuzuwenden, um dem Arztbild unter diesen neuen Bedingungen sein ethisch-moralisches Profil zu geben, ehe es zum „Gesundheitskrämer“ verkommt. Die neue Heilkultur braucht Leitlinien, aber vor allem Vorbilder, die in Aus-, Fort- und Weiterbildung das „Salus aegrotii suprema lex“ im Denken des Arztes fest verankern. Nur wenn wir das tatsächlich als Anliegen unseres Berufes begreifen und unsere gesellschaftliche Verantwortung dahingehend aktiv, unter Umständen auch lautstark, im Umgang Menschen überzeugend einbringen, werden wir das Vertrauen und die Achtung als Ärzteschaft verdienen.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. med. Ulrich Schumann

Ärztblatt Sachsen 2/2007